

Diesen dunkleren Farben steht ein schmutziges Gelb zunächst, welches sich in vielen Nuancen fast bis ins Weiß verliert. Ist das Gelb dunkler, so hat die Haut noch jenen firnißartigen Glanz, der aber verschwindet, je mehr sich die Farbe dem Weißen nähert. Durchschnittlich haben diese gelben und gelblichen Menschen kein Roth auf den Wangen und blaßrothe Lippen, fast wie Weiße, die von einer schweren Krankheit erstanden sind; im seltneren Falle sieht man aber auch gelbliche Farbige, besonders weiblichen Geschlechts, welche einen Anflug von Roth haben. Diese Färbung nimmt sich gut aus.

Das wollige Haar der Neger ist bekannt. Wenn die Haut der Neger glänzt, so hat im Gegentheil das Haar ein äußerst todttes Aussehen und gleicht einem aufgeklebten Pelze, der mit Staub gepudert ist. Reicht das Haar, so drehen es Männer und Frauen in verschiedene krause Zöpfe, kaum von der Länge einer Hand. Bei Farbigen, die sich mehr den Weißen nähern, findet man längeres Haar, das zu einer Frisur ausreicht und welches auch nicht jenes todtte, pelzartige Aussehen hat. Gemeinhin kann man das negerische aber auch bei längerem Haar an der Haarwurzel erkennen. Die Männer haben einen kurzen, krausen Bart, der dem der Weißen in dem Grade ähnelt, als die Individuen der weißen Race näher stehen.

Im Ganzen sind diese amerikanischen Farbigen sehr häßlich, obwohl man hin und wieder einen nach negerischem Maßstab hübschen Mann darunter findet und zuweilen possierliche Kinder. Unter den Weibern sieht man in den dunkleren Farben nicht leicht eine hübsche, eher noch unter den gelblichen Abstufungen eine farbige Schönheit von lebhaftem und ansprechendem Ausdruck, obwohl in New-York nicht gerade oft. Die meisten Farbigen verrichten die niedrigsten Handarbeiten. Man findet fleißige und Faule unter ihnen. Die Frauen waschen und plätten sehr geschickt und weißen die Zimmerdecken. Negerjungen sind Essenlehrer, wozu sie wegen ihrer Farbe gut passen, da man den Ruß nicht auf ihnen bemerkt. Durchschnittlich haben die Neger eine servile Höflichkeit in der Manier eines behenden Bedienten. Ihre Haltung ist gerade das Gegentheil der kalten Abgeschlossenheit der Angloamerikaner und ihre Lustigkeit hat in den Geberden etwas Affenartiges.

Man sieht unter den Negern viele schlecht und schmutzig gekleidete Leute, es giebt aber auch Wohlhabende unter ihnen, welche sich mit Luxus, aber ohne Geschmack kleiden. Ihre steifen Hemdkragen stehen sehr sonderbar zu den schwarzgelben, braunen oder grauen Gesichtern. Aber noch ungleich widersprechender nimmt sich der modische Frauenputz zu den Gesichtern der Negerinnen aus. Wenn so eine in Sammt und Seide grell aufgeputzte Farbige daherschreitet, deren braunes Gesicht mit vorstehendem Munde aus einem hellfarbigen seidnen Hute zwischen künstlichen Blumen heraussieht, so glaubt man einen aufgeputzten Affen zu erblicken. Diese Weiber erinnern an die Bilder der Fabelbücher, wo Thiere in allerhand Kleidern erscheinen. Weit besser steht den farbigen Frauen ein bundseidenes Tuch, um den Kopf gewunden, sie bedienen sich dessen aber in den nördlichen Staaten selten und suchen die Moden der Weißen nachzuahmen.

Manche Negerinnen sind sehr fett und haben davon zu viel, wovon die weißen Frauen in Amerika zu wenig haben.

Dagegen besitzen farbige Mädchen von der gelben Art zuweilen eine angenehme Körperfülle, obwohl sie die edlen Formen Europäerinnen nicht erreichen.

New-York ist kein Sklavenstaat, aber die Farbigen haben hier, wie allenthalben in den Vereinigten Staaten, eine unangeordnete Stellung, worüber ich aber diesmal nicht Raum haben will, mich weiter auszulassen. Zunächst mag einem Europäer einfallen, daß sie vom Publikum verhindert werden, in den durch die Stadt gehenden Omnibus zu fahren. Oft schützt man die übelriechende Ausdünstung der Neger vor. Dies ist aber nicht der wahre Grund, sondern der Racenstolz, der in den Vereinigten Staaten in unglaublicher Härte und Befangenheit herrscht. — Wenn auch die Neger lauter Rosenduft um sich verbreiteten, so würde man sie doch aus dem Omnibus treiben. Farbige sein ist ein großes Unglück in Amerika und wer nur im hundert und neun und neunzigsten Grade mit Negern verwandt ist, würde doch zu den Farbigen gerechnet und wär' er so weiß als ein Engel. — Und wär' er von der feinsten Bildung, so wär' er doch nicht für einen vollen Menschen geachtet und bleibt in der Gesellschaft der Weißen ausgeschlossen.

(A. S.)

Brand im Jahre 1854 und 1854. Eine Parallele

Es ist nicht nur interessant, sondern oft auch lehrreich, die Jetztzeit mit der früheren oder späteren Vergangenheit in Vergleich zu bringen und zwischen beiden eine Parallele zu ziehen. Wir haben uns eine solche Aufgabe bezüglich unseres Heimatortes Brand gestellt und gedenken hier in der Kürze zu vergleichen Brand, was es jetzt ist, mit dem, was es vor 300 Jahren war.

Unsere Bergstadt zählt gegenwärtig 196 Wohn- und unbewohnbare Häuser. Im verflossenen Jahre hat sie außerordentlich insofern gewonnen, als 2 Häuser umgebaut und eins neu errichtet wurde. Da im Jahre 1801 die Stadt mit 171 und im Jahre 1697 mit 134 Wohnhäusern sich angegeben findet, so dürfte man wohl der Wahrheit sehr nahe kommen, wenn man nach obigem Verhältnisse annimmt, daß 1554 circa 91 Wohnhäuser sich vorgefunden haben werden. Diese Wohnhäuser waren aber mehr Wohnhütten, klein, niedrig und unansehnlich und daher gewährte der Ort damals keinen einladenden Anblick.

Die Bewohnerzahl anlangend, so betrug sie am 1. Dec. 1852 in Summa 2639 incl. 8 hier nur übernachtende Personen. Bedenkt man nun, daß Brand 1801 ohne die Kinder der 914 und 100 Jahre früher ebenfalls ohne die Kinder 724 Einwohner hatte, so ergiebt sich, diesem Verhältnisse gemäß fürs Jahr 1554 eine Einwohnermenge von 571 Personen über 14 Jahr.

Den vorzüglichsten Nahrungsweig allhier bildete damals wie jetzt der Bergbau. Ums Jahr 1554 war der Brandstolln stark im Betriebe und lieferte reichhaltige Erze zur Hütte. Er vorzüglich mochte Veranlassung sein, daß die Häuserzahl in Brand rascher wuchs. Von Gruben in und um Brand, die in jener Zeit insbesondere im Gange waren, sind hier genannt: St. Jakob, Himmlisch Heer, Glücksrade, Jung-

Nordgru
Osterlam

Die

Blig un

Erwerbss

ben jetzt

ar sehr

chwächere

a es die

561 Lehr

astigen G

at ihr ei

Im

n Sessio

; auch

haftsätle

Die

Salde bed

ichte. G

gar Bär

baute L

aliger B

artig.

Die

an Belan

ic. m

arzellirun

48 sehr

Sch a

ht und

fsgerecht

26. Da

e Conce

August.

Das

Vor

durch

8. Zu

den Feierli

ieb für

en höher

undeordn

en sind

schließen

Die

Ueber

reiberg er

Zu die

alien-s

Jahr m

Jetzt

sieht a

arfürst

the dar

einer

Schock